

Für die Prähistoriker vom Sach ist vielleicht dabei zu berücksichtigen, daß bei der Beurteilung von Befestigungen fortifikatorisch-technische Kenntnisse doch nicht so ganz von der Hand zu weisen sind.

Daß es wirklich eine Zeit gegeben hat, da der Urmensch in paradiesischer Eintracht mit den reißenden Tieren der Urzeit gelebt hat, ist durchaus möglich, jedenfalls nicht einfach als lächerlich hinzustellen. Die Überproduktion der Natur war ja derart, daß jedes einzelne Lebewesen überreiche Nahrung fand. Erst als das Eis die Fülle der Nahrungsmittel für Mensch und Tier einschränkte, begann der Kampf ums Dasein. Der Urmensch wurde gezwungen, sich dem Angriff wilder Tiere zu entziehen. Durch die Flucht war das nur unter günstigen Bedingungen möglich; ein Versteck oder eine Befestigung konnte aber nur nützen, wenn sie rechtzeitig zu erreichen waren. Deshalb ist anzunehmen, daß der Urmensch in Gegenden, in denen er dem Angriff von Tieren ausgesetzt war, in von Natur völlig sturmfreien, nur für ihn zugänglichen Wohnplätzen lebte, sei es auf Bäumen, in Höhlen, auf Felsstuppen usw. Diese verließ er nur, wenn die Umgegend frei vom Feind war, um zu jagen, zu fischen und Früchte einzusammeln, und zwar unter Sicherung durch eine Postenkette, wie es ja auch die Tiere machen.

Mit fortschreitender Kultur wurden die natürlich festen Wohnplätze immer mehr durch künstliche Maßnahmen verstärkt.

Unter Berücksichtigung der Forschungsergebnisse aller einschlägigen Wissenschaften muß man sich das Entwicklungsstadium der Erde beim Auftreten des Urmenschen in großen Zügen ungefähr folgendermaßen klarmachen. Nach der Erstarrung der Erdoberfläche, nach der Scheidung von Land und Wasser, nach der Entwicklung von Flora und Fauna auf den Kontinenten bildete sich auch das erste Eis. Zunächst in ganz geringem Umfange in der Nähe der damaligen Pole und infolge der konischen Pendelung der Erdachse und anderer astronomischer Gründe immer um die Pole herumwandernd, aber nach und nach durch die Abkühlung, die Steigerung der Niederschläge, durch die Gebirgsbildung usw. immer größere Ausdehnung erlangend. Das ist die periodische Vereisung einzelner Teile der Erde, „Eiszeitalter“ genannt, deren erste Spuren man jetzt schon bis vor die paläozoische Ära verfolgt hat.

Sowohl die Flora als auch die Fauna der Erde wurden durch die wandernden Eismassen sehr beeinflusst. Die Tiere mußten sich entweder den veränderten klimatischen Verhältnissen anpassen oder auswandern, oder aber sie starben aus. Auch der Urmensch fand in den vereisten Regionen nicht mehr den paradiesischen Überfluß an Nahrungsmitteln, nach dem er nur zu greifen brauchte. Er wurde gezwungen, sich seine Nahrung in Konkurrenz mit den Riesentieren der Urzeit erst zu erkämpfen. Er wurde zum Denken gezwungen und durch die Not, den besten Lehrmeister des Menschen, zur Kultur gebracht, er wurde erst wirklich zum Menschen. Der allmählich entstehende aufrechte Gang, die ganz allmählich